Info Bulletin

VSAM

Verein Schweizer Armeemuseum
Association du musée suisse de l'armée
Associazione del museo svizzero dell'esercito
Associaziun dal museum svizzer da l'armada

Standbericht des Präsidenten VSAM 3
Ergebnisse der auf schriftlichem Weg durchgeführten Mitgliederversammlung 2021 4
Übergabe der Waffensammlung Robert Schiess an die Eidgenossenschaft 8
Neu auf der Wissensdatenbank 12
Soldatenmarken: Plädoyer für ein unterschätztes Sammelgebiet 13
Geschichte der Kranwagen der Schweizer Armee 17
Pro Petri Sede – die päpstliche «Fremdenlegion» 28
Museum im Zeughaus Schaffhausen: Geschichte nicht verlieren 37

2|21

www.armeemuseum.ch

4. Börse des VSAM für Sammler von Soldatenmarken

Sonntag, 10. Oktober 2021, Thun

Ort: Restaurant Rössli, 3604 Thun, Frutigenstrasse 73
Parkplätze für Aussteller und Besucher auf der Rückseite des Restaurants

Zeiten: Türöffnung für Aussteller: ab 8.00 Uhr
Börsenöffnung: 9.00 bis 16.00 Uhr

Weitere Informationen: www.armeemuseum.ch, Kapitel News 2021

Legate zugunsten des VSAM

Der Verein Schweizer Armeemuseum ist zur Erreichung seiner Ziele auf die Einnahmen aus Mitgliederbeiträgen und Spenden angewiesen. In den vergangenen Jahren durften wir Legate verstorbener Mitglieder entgegennehmen. Diese Beiträge sind hochwillkommen. Mit der Einsetzung des Vereins Schweizer Armeemuseum in Ihrem Testament unterstützen Sie uns und die gemeinsame Idee eines Schweizer Armeemuseums.

IMPRESSUM

Bulletin für die Mitglieder des Vereins Schweizer Armeemuseum.
Das Bulletin enthält auch die Mitteilungen der Stiftung Historisches Material der Schweizer Armee.
Herausgeber: Verein Schweizer Armeemuseum, 3600 Thun
Redaktion: Hugo Wermelinger, hugo.wermelinger@armeemuseum.ch
Layout und Druck: Ilg AG, Wimmis
Titelbild: Kranwagen Saurer-Gottwald. Siehe Artikel ab Seite 17.

Standbericht des Präsidenten VSAM

Liebe Mitglieder, Gönner und Informationsempfänger des VSAM

Als wir Ihnen unser letztes Info-Bulletin 1/21 zustellten, bestand noch keine Klarheit über die Möglichkeit der Durchführung von Veranstaltungen unter den bundesrätlichen Auflagen. Trotz fortschreitender Entspannung der Corona-Pandemie wurde am 26. Mai 2021 durch den Bundesrat bei Vereinsaktivitäten ab Juni 2021 nur eine bescheidene Lockerung der Teilnehmerzahl auf bis zu 30 Personen festgelegt. Der Vorstand sah sich daher – gestützt auf die letztjährige Erfahrung mit einer neu gestarteten und dann doch wieder abgebrochenen Vortragsreihe – gezwungen, für die restliche Zeit des laufenden Jahres auf den Neustart der Vorträge zu verzichten. Mit dem Info-Bulletin 3/21 können wir Ihnen dann hoffentlich wieder ein umfassendes Vortragsprogramm für das Jahr 2022 bekannt geben.

In diesem Bulletin bringen wir eine Kurzfassung des für Juli 2021 geplanten Vortrages von Markus Hofmann und Max Martin zum Thema Kranwagen in der Schweizer Armee. Begleitend dazu haben sich die beiden Referenten bereit erklärt, den in Burgdorf geplanten Vortrag auf Video aufnehmen zu lassen und so zugänglich zu machen.

Situationsbereinigung zwischen VSAM und der Stiftung HAM

Wie Sie mit den Info-Bulletins jeweils detailliert orientiert wurden, fanden unter Leitung des Chefs des Armeestabes, Div Claude Meier, und teilweise seines Stabschefs, Oberst i Gst Serge Krasnobaieff, weitere Gespräche zur Bereinigung der Zusammenarbeitssituation zwischen dem Verein Schweizer Armeemuseum und der Stiftung HAM statt. Ziel war und ist dabei die Erfassung und Klärung der offenen Fragen zwischen den beiden Organisationen.

Ein weiteres hoffnungsvolles Gespräch zwischen dem Armeestab, den Präsidenten der Stiftung HAM und des VSAM fand am 30. März dieses Jahres statt. Ich fasse die uns betreffenden Ergebnisse aus Sicht VSAM kurz wie folgt zusammen:

– Für den Bereich Soldatenmarken wird zu einem späteren Zeitpunkt eine separate Vereinbarung zwischen VSAM und der Zentralstelle Historisches Armeematerial (ZSHAM) ausgearbeitet, da dieses Sammlungsgebiet nicht in den Aufgabenbereich der Stiftung HAM fällt.
– Alle kommerziellen Tätigkeiten des VSAM (d. h. der Shop) werden baldmöglichst zwischen der ZSHAM und dem VSAM geregelt. Die Stiftung HAM ist von diesen Tätigkeiten nur durch die Nutzung von Infrastrukturen betroffen. Entsprechende Festlegungen dazu werden in die zu erstellende Leistungsvereinbarung zwischen Stiftung HAM und VSAM einfliessen.
– Abschliessend stelle ich fest, dass in den bisher vorliegenden überarbeiteten Grundlagendokumenten die Einbindung des VSAM in die Aufgabenerfüllung der Stiftung vorgesehen ist. Eine bereinigte Fassung sowie die Erarbeitung der Leistungsvereinbarung zwischen dem VSAM und der Stiftung HAM stehen indessen noch aus.

Über weitere und konkrete Ergebnisse werde ich Sie in späteren Info-Bulletins orientieren.

Henri Habegger
Präsident Verein Schweizer Armeemuseum

Ergebnisse der auf schriftlichem Weg durchgeführten Mitgliederversammlung 2021

1. Grundlagen und Vorgeschichte

Mit dem Info-Bulletin 1/21 haben wir angesichts der aktuellen Corona-Situation und deren voraussichtlicher Entwicklung die Mitglieder des Vereins Schweizer Armeemuseum fristgerecht zur 43. ordentlichen Mitgliederversammlung 2021 auf schriftlichem Weg eingeladen. Damit ist sichergestellt, dass wir das Vereinsjahr gemäss den Statuten ordentlich abschliessen können.

Die Unterlagen wurden allen Mitgliedern mit der Bitte um Abgabe ihrer Stimme zugestellt.

Die Mitglieder haben somit gesamthaft folgende Unterlagen erhalten.

Das Info-Bulletin 1/21 mit:

- Einladung zur schriftlichen Teilnahme an der 43. Mitgliederversammlung des Vereins Schweizer Armeemuseum
- Traktandenliste zur Beschlussfassung mit ergänzenden Informationen
- Jahresbericht 2020 des Präsidenten VSAM
- Jahresrechnung 2020 mit Bilanz, Erfolgsrechnung und Revisionsbericht
- Budgetantrag 2021

Beiliegend dazu:

- personalisierte Stimmzettel
- frankiertes Antwortcouvert

2. Feststellung der Beschlussfähigkeit

Insgesamt wurden 1588 Stimmzettel versandt. Davon kamen 6 Stimmzettel als unzustellbar zurück, da diese Mitglieder verstorben sind.

Von den somit stimmberechtigten 1582 Stimmen wurden 862 Stimmen abgegeben, was einer Stimmbeteiligung von 54,5% entspricht.

Die eingegangenen Stimmzettel wurden am 10. Mai 2021 vom Sekretariat des VSAM unter Aufsicht der beiden Revisoren ausgewertet und sind nun im Archiv des VSAM aufbewahrt.

Auszählungsteam (mit Schutzmaske) an der Arbeit am 10. Mai 2021 im Rapportraum der Stiftung HAM. V.r.: Christina Moser, Rudolf Bolliger, Daniel Schweizer, Florence Balmer; hinter der Kamera: Henri Habegger.

3. Ergebnisse der Abstimmungen zu den Traktanden

Trakt. 3 Genehmigung des Protokolls der schriftlichen Mitgliederversammlung 2020

Die Ergebnisse der Mitgliederversammlung 2020 wurden im Info-Bulletin 2/20 auf den Seiten 5 bis 7 veröffentlicht.

Von den 862 abgegebenen Stimmen haben 854 dem Protokoll zugestimmt, 7 sich der Stimme enthalten und 1 Stimme die Genehmigung des Protokolls abgelehnt, was einen Ja-Stimmenanteil von 99,1% ergibt.

Das Protokoll der Mitgliederversammlung 2020 ist somit angenommen.

Trakt. 4 Genehmigung des Jahresberichtes 2020 des Präsidenten

Im Info-Bulletin 1/21 wurde der Jahresbericht 2020 des Präsidenten auf den Seiten 8 bis 15 veröffentlicht.

Von den 862 abgegebenen Stimmen haben 857 dem Jahresbericht zugestimmt, 1 Stimme den Antrag abgelehnt und 4 sich der Stimme enthalten, was einen Ja-Stimmenanteil von 99,4% ergibt.

Der Jahresbericht 2020 des Präsidenten ist somit angenommen.

Trakt. 5a Genehmigung der Jahresrechnung 2020 und Kenntnisnahme des Berichtes der Revisoren

Im Info-Bulletin 1/21 wurde die Jahresrechnung 2020 auf den Seiten 18 und 19 veröffentlicht. Der Bericht der Revisoren folgte auf der Seite 20.

Von den 862 abgegebenen Stimmen haben 855 der Jahresrechnung und dem Bericht der Revisoren zugestimmt, 1 den Antrag abgelehnt und 6 sich der Stimme enthalten, was einen Ja-Stimmenanteil von 99,2% ergibt.

Die Jahresrechnung 2020 ist somit unter Kenntnisnahme des Berichts der Revisoren angenommen.

Trakt. 5b Entlastung des Vorstandes für das abgelaufene Geschäftsjahr 2020

Von den 862 abgegebenen Stimmen haben 856 dem Vorstand Entlastung für das abgelaufene Geschäftsjahr 2020 erteilt, 1 Stimme den Antrag abgelehnt und 5 sich der Stimme enthalten, was einen Ja-Stimmenanteil von 99,3% ergibt.

Die Entlastung des Vorstandes für das abgelaufene Geschäftsjahr 2020 ist somit angenommen.

Trakt. 6a Wiederwahl von Vorstandsmitgliedern

Wiedergewählt wurden ohne Gegenstimmen:

- Sascha Burkhalter mit 851 der abgegebenen 862 Stimmen bei 11 Enthaltungen, somit 98,7% Ja
- Hugo Wermelinger mit 851 der abgegebenen 862 Stimmen bei 11 Enthaltungen, somit 98,7% Ja
- Jürg Burlet mit 852 der abgegebenen 862 Stimmen bei 10 Enthaltungen, somit 98,8% Ja
- Alexander Hadorn mit 851 der abgegebenen 862 Stimmen bei 11 Enthaltungen, somit 98,7% Ja
- Adrian Muther mit 850 der abgegebenen 862 Stimmen bei 12 Enthaltungen, somit 98,6% Ja

Trakt. 6b Neuwahl von Vorstandsmitgliedern

Neu in den Vorstand gewählt wurden:

- Franz Fusco mit 841 der abgegebenen 862 Stimmen bei 20 Enthaltungen und 1 Gegenstimme, somit 97,6% Ja
- Peter Blaser mit 839 der abgegebenen 862 Stimmen bei 22 Enthaltungen und 1 Gegenstimme, somit 97,3% Ja

Trakt. 6c Wiederwahl der bisherigen Rechnungsrevisoren Oberst Rudolf K. Bolliger und Oberst i Gst Daniel Schweizer für eine weitere statuarische Amtsdauer von einem Jahr
Von den 862 abgegebenen Stimmen haben 843 der Wiederwahl der beiden Revisoren zugestimmt, 2 Stimmen den Antrag abgelehnt und 17 sich der Stimme enthalten, was einen Ja-Stimmenanteil von 97,8% ergibt.

Trakt. 7a Genehmigung der Aktivitäten für das Jahr 2021
Von den 862 abgegebenen Stimmen haben 842 den geplanten Aktivitäten für das Jahr 2021 zugestimmt und 20 sich der Stimme enthalten, was einen Ja-Stimmenanteil von 97,7% ergibt.
Die geplanten Aktivitäten für das Jahr 2021 sind somit genehmigt.

Zum Zeitpunkt der Antragstellung für die Aktivitäten für das Jahr 2021 bestand noch keine Klarheit über die Möglichkeit der Durchführung von Veranstaltungen unter den bundesrätlichen Auflagen. Trotz fortschreitender Entspannung der Corona-Pandemie und angesichts der bescheidenen Lockerung der Teilnehmerzahl auf bis zu 30 Personen bei Vereinsaktivitäten ab Juni 2021 sah sich der Vorstand gezwungen, für die restliche Zeit des laufenden Jahres auf den Neustart der Vorträge zu verzichten.
Mit dem Info-Bulletin 3/21 können wir dann hoffentlich ein umfassendes Vortragsprogramm 2022 bekannt geben.

Trakt. 7b Festsetzung der unveränderten Mitgliederbeiträge für das Jahr 2021 und Genehmigung des Budgets 2021
Im Info-Bulletin 1/21 wurde der Budgetantrag 2020 auf der Seite 21 veröffentlicht.
Von den 862 abgegebenen Stimmen haben 854 den unveränderten Mitgliederbeiträgen für das Jahr 2021 zugestimmt und 8 sich der Stimme enthalten, was einen Ja-Stimmenanteil von 99,1% ergibt.
Die unveränderten Mitgliederbeiträge und das Budget für das Jahr 2021 sind somit genehmigt.

Mit diesem Beschluss besteht auch wieder die Möglichkeit, die Stiftung HAM mit einem Betrag von Fr. 5000.– zu unterstützen.

Trakt. 8 Genehmigung einer Änderung der Vereinsstatuten vom 23. April 2005
Von den 862 abgegebenen Stimmen haben 805 einer Verankerung der Erhöhung des Eintrittsalters von 55 auf 60 Jahre für Mitglieder auf Lebenszeit in der Ziffer 4 der Vereinsstatuten vom 23. April 2005 zugestimmt, 5 Stimmen den Antrag abgelehnt und 52 sich der Stimme enthalten, was einen Ja-Stimmenanteil von 93,4% ergibt.
Die Änderung der Ziffer 4 der Vereinsstatuten ist somit genehmigt.
In den nächsten Wochen wird die Neufassung der Statuten des Vereins Schweizer Armeemuseum auf unserer Website www.armeemuseum.ch aufgeschaltet werden. Bei Bedarf kann auch eine schriftliche Version dieser Statuten angefordert werden.

Trakt. 9 Anträge aus dem Kreis der Mitglieder
Von den Mitgliedern wurden keine Anträge unterbreitet.

Henri Habegger
Präsident VSAM

Zusammenfassung der Resultate

Traktandum		Gültige Stimmen	Ja	Nein	Enthaltung	Ja-Anteil in %
3	Protokoll MV 2020	862	854	1	7	99,1
4	Jahresbericht Präsident 2020	862	857	1	4	99,4
5a	Jahresrechnung 2020 und Revisionsbericht	862	855	1	6	99,2
5b	Entlastung Vorstand 2020	862	856	1	5	99,3
6a	Wiederwahl Sascha Burkhalter	862	851	0	11	98,7
6a	Wiederwahl Hugo Wermelinger	862	851	0	11	98,7
6a	Wiederwahl Jürg Burlet	862	852	0	10	98,8
6a	Wiederwahl Alexander Hadorn	862	851	0	11	98,7
6a	Wiederwahl Adrian Muther	862	850	0	12	98,6
6b	Neuwahl Franz Fusco	862	841	1	20	97,6
6b	Neuwahl Peter Blaser	862	839	1	22	97,3
6c	Wiederwahl Rechnungsrevisoren	862	843	2	17	97,8
7a	Aktivitäten 2021	862	842	0	20	97,7
7b	Festsetzung Mitgliederbeitrag 2021 und Budget 2021	862	854	0	8	99,1
8	Statutenänderung Artikel 4	862	805	5	52	93,4

Übergabe der Waffensammlung Robert Schiess an die Eidgenossenschaft

Eine lange, 18 Jahre dauernde Geschichte mit erfreulichem Abschluss

Während vieler Jahre war Robert Schiess begeisterter Sammler von Ordonnanzwaffen der Schweizer Armee. Er pflegte viele Kontakte mit, anderen Sammlern und Behörden, wobei er auch dank seiner Funktion als Zeughausverwalter einen privilegierten Bezug zu der Eidg. Waffenfabrik in Bern aufbauen konnte. In Anbetracht seiner grossen Kenntnisse und seiner beachtlichen Waffensammlung schmückte er sich gerne mit dem Titel eines «Eidgenössischen Waffenexperten».

Robert Schiess geboren am 31. Dezember 1904, übte von 1937 bis 1969/70 die Funktion des Zeughausverwalters im Eidgenössischen Zeughaus von Meiringen aus. Militärisch trug er den Grad eines Oberstleutnants der Infanterie.

Bedingt durch Altersbeschwerden und eine schwere Erkrankung, musste sich Robert für längere Zeit ins Spital Meiringen begeben, wo er am 14. Januar 1994 verstarb. Die Zukunft und der Standort seiner Waffensammlung waren ihm ein grosses Anliegen, das ihn viele Jahre beschäftigte. Sein grosser Wunsch war, dass die Sammlung als Ganzes einen definitiven Standort in seinem geliebten Haslital finden würde. Nach vergeblichen Kontakten mit zahlreichen Personen seiner Bekanntschaft entschloss er sich mit seiner Ehefrau Martha Schiess-Weder, die Waffensammlung an die Stiftung Freilichtmuseum Ballenberg zu übertragen.

Da das Freilichtmuseum jedoch weder über die notwendigen gesicherten Räumlichkeiten verfügte noch von seiner Ausrichtung her für die Aufnahme einer Waffensammlung geeignet war, wurde 1993 mit Unterstützung des Kantonskriegskommissärs des Kantons Bern, Markus Reidhaar, und der Familie von Robert Schiess vereinbart, dass das Kantonskriegskommissariat Bern (KKB) die Waffensammlung zur Einlagerung übernehmen wird. In Anbetracht des Fehlens eines Inventars erklärte sich der Verein Schweizer Armeemuseum bereit, eine erste Inventarisierung und fotografische Erfassung mit gleichzeitiger Konservierung und sachgerechter Verpackung für Transport und Einlagerung vorzunehmen. Diese Aktion mit der Übernahme von insgesamt 274 Objekten fand am 30. Juni und am 1. Juli 1993 durch ein Team unter meiner Leitung mit Jakob Kläsi und zwei Mitarbeitern des KKB, darunter Herrn Plüss, Chef der Waffenwerkstatt, in Meiringen statt, mit anschliessendem Transport nach Bern zum KKB.

Am 19. Juli 1993 erfolgte dann die notarielle Regelung der Angelegenheit mit einem kombinierten Kauf- und Schenkungsvertrag zwischen der Familie Schiess und der Stiftung Freilichtmuseum Ballenberg. Die vereinbarte Kaufsumme von Fr. 170 000.– wurde durch den Lotteriefonds des Kantons Bern aufgebracht.
Nach dem Tod von Robert Schiess am 14. Januar 1994 schlossen seine Nachkommen Margrith Steudler-Schiess (Tochter) und Herbert Schiess (Sohn) am 3. Juli sowie am 12. und am 15. August 1994 einen Nachtrag zur Vereinbarung vom 19. Juli 1993 ab. Darin ist erwähnt: *«Die Ausstellung der Waffensammlung […] kann durch eine andere Institution als das Freilichtmuseum Ballenberg erfolgen (z.B. Schweizerisches Armeemuseum, Schützenmuseum, Stiftung Landshut).»*
Die Sammlung wurde von 1993 bis 2001 beim KKB aufbewahrt und 2001 mit dem Einverständnis der Stiftung Freilichtmuseum Ballenberg durch den Verein Schweizer Armeemuseum zur Betreuung übernommen. Mit Gründung der Stiftung Historisches Armeematerial am 28. Juli 2008 ging die Waffensammlung Schiess in deren Verwaltung über.
Abklärungen der Stiftung Freilichtmuseum Ballenberg in den letzten Jahren ergaben, dass die Schweizerische Eidgenossenschaft, handelnd durch das Eidgenössische Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS), Zentralstelle Historisches Armeematerial (ZSHAM), wohl die einzige Institution ist, welche in der Lage und auch gewillt ist, die Sammlung Schiess zu übernehmen und dabei einen grösseren Teil der Auflagen aus den Schenkungs- und Kaufverträgen von 1993 und 1994 zu akzeptieren.
Nachdem der Lotteriefonds des Kantons Bern am 12. November 2019 der Stiftung Freilichtmuseum Ballenberg bestätigt hatte, dass er keine Rückforderung des 1995 gesprochenen Betrages von Fr. 170 000.– bei einer Übergabe der Waffensammlung an die Eidgenossenschaft stellen werde, entschloss sich die Stiftung Freilichtmuseum Ballenberg am 27. November 2020 im Einverständnis mit den Nachkommen von Robert Schiess, einem Schenkungsvertrag an die Schweizerische Eidgenossenschaft – vertreten durch die Zentralstelle Historisches Armeematerial – zuzustimmen. Am 23. April 2021 und am 5. Mai 2021 erfolgten die rechtsgültigen Unterschriften unter den Schenkungsvertrag.

Aus Sicht des 1993 für die Übernahme verantwortlichen Vereins Schweizer Armeemuseum muss den beteiligten Partnern, darunter dem Präsidenten des Stiftungsrates Freilichtmuseum und dem Geschäftsleiter der Stiftung Freilichtmuseum Ballenberg, sowie Herrn Herbert Schiess (seit Jahren Mitglied des VSAM) und der Zentralstelle Historisches Armeematerial, in der Person von deren Leiter, Jürg Reusser, ein grosser Dank für den erfolgreichen Abschluss der Angelegenheit ausgesprochen werden.

Nach nun erfolgreichem formellem Abschluss der Übernahme der Sammlung durch die Eidgenossenschaft ist es angebracht, eine kurze Würdigung des Sammlungsbestandes vorzunehmen:
Wie einleitend erwähnt, hatte Robert Schiess ausserordentlich gute Beziehungen zur Waffenfabrik Bern aufgebaut, was es ihm ermöglichte, im Lauf seiner Sammlungstätigkeit eine beachtliche Anzahl Waffen aus dem ehemaligen Bestand der sogenannten Eidgenössischen Modellsammlung zu übernehmen. Es ist nun sehr erfreulich, dass diese einmaligen und wertvollen Waffen sowie weitere Objekte, die Robert Schiess im Tausch aus anderen Museumsbeständen – so dem Museum Altes Zeughaus Solothurn – seiner Sammlung hinzufügte, nun wieder in den Besitz der Eidgenossenschaft zurückgelangt sind.

Nachfolgend als Beispiel einige besonders interessante, bisher noch nicht dokumentierte Waffen, die vermutlich einmal Teil der Sammlung der ehemaligen Waffenfabrik Bern waren.

Revolver Küchlin / von Steiger, mit Auswerfer, Versuche 1873/1874,
ohne Waffennummer, Kaliber 9 mm,
Rahmen Phosphorbronze, Trommel aussen glatt.

Revolver Küchlin / von Steiger, mit Auswerfer, Versuche 1876/1877,
Waffennummer 3, Kaliber 10 mm,
Rahmen Phosphorbronze, Trommel 5 Schuss.

Revolver Warnant, Änderung Krause, Versuche 1877,
Waffennummer 9, Kaliber 10,4 mm Zentralfeuer.

Selbstladepistole Waffenfabrik Bern, Patent Nr. CH251151,
letztes Modell für Evaluation neue Pistole 1947,
Waffennummer 42, Kaliber 9 mm.

Es ist zu hoffen und wird durch den VSAM gefördert, dass die geschichtliche und technische Aufarbeitung aller Waffen aus der Sammlung Robert Schiess baldmöglichst erfolgen kann.

Text: Henri Habegger,
Bilder: Stiftung HAM

Neu auf der Wissensdatenbank

(Website www.armeemuseum.ch)

Die Berner Stadtwache bis 1798

Die Anfänge der Uniformierung im 18. Jahrhundert waren nur selten Gegenstand von Publikationen in der Schweiz. Das weitgehende Fehlen originaler Uniformen schränkt für diesen Zeitraum die zur Forschung vorhandenen Quellen auf zeitgenössische Bilder und archivalische Unterlagen ein. Den Umgang mit den drei Quellengruppen – Realien, Bilder und Schriftlichkeit – versuchte **Jürg A. Meier** mit seiner Arbeit über Uniformierung, Ausrüstung und Bewaffnung der Berner Stadtwache bis 1798 exemplarisch aufzuzeigen. Dank seinen Kenntnissen der im Berner Staatsarchiv vorhandenen schriftlichen Quellen liess sich das bisher unbekannte zeitgenössische Bildmaterial bestimmen sowie dessen Aussagekraft bewerten, auch die im Schrifttum und auf den Bildern festgestellten Realien (Waffen und Ausrüstungsteile) konnte er beibringen, identifizieren sowie zeitlich einordnen. Diese neuen Erkenntnisse hat der Autor 2015 in einer reich illustrierten Sondernummer des *Tanzbödelers* der interessierten Leserschaft zugänglich gemacht und er vermittelte zugleich einen Einblick in die Geschichte der Berner Milizinfanterie und von deren Handfeuerwaffen im 18. Jahrhundert. **Die ausführlich recherchierte und gut illustrierte Geschichte der Berner Stadtwache bis zu deren Auflösung 1798** im Umfang von 112 Seiten ist nun auf unserer Wissensdatenbank integral veröffentlicht und steht somit allen Interessierten zur Verfügung.

Jürg Burlet

Wappen der Berner Stadtwache.

Soldatenmarken: Plädoyer für ein unterschätztes Sammelgebiet

Während des Ersten und des Zweiten Weltkriegs entstanden in der Schweiz Soldatenmarken als Teil eines soldatischen Fürsorgewerks, mit dessen Gewinnen Familien bedürftiger Wehrmänner finanziell unterstützt werden konnten. Ihr unmittelbarer Erfolg in militärischen wie auch in philatelistischen Kreisen war bemerkenswert, aber auch kontrovers. Obrigkeitliche Reglementierungen und hitzige Debatten der Briefmarkenhändler prägen insbesondere die Geschichte der Soldatenmarken des Zweiten Weltkriegs. Neben dieser historischen Betrachtungsweise gibt es weitere Gesichtspunkte, unter denen die Marken als Sammelgebiet Interesse wecken können. Hervorzuheben ist insbesondere der künstlerische Gesichtspunkt mit seiner, trotz des stets militärischen Hintergrunds, enormen thematischen Vielfalt. Etliche Werkbeiträge ausserordentlicher Künstler ergänzen die geschichtliche Bedeutsamkeit der Ausgaben um eine reizvolle Optik.

Ursprünge der Soldatenmarken im Ersten Weltkrieg

Als Pionier der Soldatenmarken gilt der Berner Grafiker Fred Bieri, Adjutant des Bataillons 38. Im Juni 1915 zeichnete er die ersten beiden Sujets, die von der Aarauer Kreispostdirektion umgehend bewilligt wurden, *«da eine Verwechslung mit unseren Wertzeichen ausgeschlossen ist»*. Diese beiden Marken waren als Andenken konzipiert und wurden verschenkt. Die Dimension der Wohltätigkeit kam erstmals am 18. März 1916 ins Spiel, und zwar mit der Ausgabe von drei Marken anlässlich des Soldatenstubenfestes in der Zürcher Tonhalle. Organisiert wurde das Fest vom legendären Lesezirkel Hottingen, einer als Gastgeberin von Festen mit Pathos und «grosser Geste» weit über die Stadt hinaus bekannten Gesellschaft. Den ersten Verkauf von Soldatenmarken im militärischen Umfeld organisierte im Mai 1916 das Infanterieregiment 11 in Solothurn, genauer gesagt dessen Regimentsarzt Dr. med. Stiner.

Insgesamt entstanden während dieser Aktivdienstzeit an die 400 Soldatenmarken, deren Verkaufspreise je nach Vorschrift der Truppeneinheit zwischen 5 und 20 Rp. für gezähnte und durchschnittlich 50 Rp. für geschnittene Ausgaben betrugen. Die Generaladjutantur erliess im Laufe dieser Zeit keine Verordnungen, die die Ausgabe der Marken regelten.

Während des Zweiten Weltkriegs sollte sich dies dramatisch ändern.

Bereits in den ersten Monaten der Mobilisation wurde eine unerwartet hohe Zahl Marken herausgegeben, sodass sich die Generaladjutantur bereits im Dezember 1939 gezwungen sah, die Herausgabe streng zu reglementieren.

Unter den Künstlern, die während des Ersten Weltkriegs Soldatenmarken entwarfen, befanden sich prominente Namen. Der Neuenburger Künstler Charles L'Eplattenier (1874–1946) etwa, der auch für etliche Schweizer Postwertzeichen mit patriotischen und soldatischen Sujets verantwortlich ist, zum Beispiel das Helvetia-Brustbild (1907) und die Helvetia mit Schwert (1908). Er entwarf eine einfache Hochgebirgsszene mit zwei Wehrmännern für das Sappeurbataillon 1.

Jakob «Kari» Ramp (1883–1962) wiederum, der zeichnende Fliegeroberleutnant und Freund Oskar Biders, verfertigte eine Serie von

sechs Fliegermarken, verausgabt im Mai 1917, die wohl zu den dekorativsten Ausgaben der Zeit gehören. Der Entwerfer, der selbst eine Aviatik C-1 flog, verewigte auf diesen Marken seine Liebe zum Doppeldecker.
Das Nützliche konnte so im Fürsorgewerk der Soldatenmarken mit dem Schönen verbunden werden. Die beträchtlichen Einnahmen aus dem Markenverkauf sicherten wohl manch einer Soldatenfamilie den Lebensunterhalt; die künstlerischen Leistungen sorgten für bleibende Zeugnisse einer schweren Zeit.

Der Ruf nach einem neuen Soldatenmarkenkatalog

Da nach der Veröffentlichung des Kataloges Wittwer im Jahre 2004 viele neue und interessante, bisher nicht bekannte Stücke aus Erbschaften oder an Auktionen angeboten wurden, wurde der Sammlerruf nach einem neuen, aktuellen Katalog im Jahre 2010 laut.
Eine Gruppe Soldatenmarkensammler (ca. 25 begeisterte Sammler) fanden sich zusammen und diskutierten über die Herstellung eines neuen Kataloges.
Bald war klar, jeder Sammler möchte einen Katalog, welcher umfassend ist und ihm die Möglichkeit bietet, möglichst alle Marken in seiner Sammlung zu kennzeichnen.
Umfassend heisst Erfassen von:
– Grundmarke
– Proben
– Einzelabzügen
– Werdegangstufen
– Aufdrucken
– Abarten
– Papierfarben/-arten
– Abarten/Plattenfehlern
– Kehr- und Zusammendrucken
– Zwischenstegen

Diese Menge an Informationen und Bildmaterial konnte unmöglich mehr in einem Katalog wie bis anhin dokumentiert werden, sodass bald klar war, dass der Katalog einer neuen digitalen Form bedarf. Und zwar sollte der Sammler seinen Katalog jederzeit über Laptop, iPad oder iPhone etc. abrufen können.

Aufbau der Sammlung des Bundes durch das VSAM mit einem Arbeitsteam bestehend aus Spezialisten aus der ganzen Schweiz

Im Info-Bulletin 2/11 wurde erstmals über das Thema Soldatenmarken, das Konzept und das Vorgehen berichtet. Unter der Leitung von Henri Habegger stellte der VSAM fest, dass wohl an einigen Orten (Museum für Kommunikation MfK, Bibliothek am Guisanplatz BiG und VSAM) Soldatenmarken vorhanden waren, jedoch keine aktive Sammeltätigkeit ausgeübt wurde und auch keine Übersicht verfügbar war, welche die jeweiligen Bestände dieser Sammlungen dokumentierte. Dies führte zu einer Zusammenarbeitsvereinbarung unter der Führung des VSAM, in welcher sämtliche Soldatenmarken, welche beim VSAM, beim MfK und bei der BiG vorhanden waren, durch den VSAM sortiert und nach Wittwer-Nummer in einer Datenbank erfasst wurden. Diese Datenbank steht nun allen drei Organisationen zur Verfügung.
Bald stellten wir fest, dass der VSAM bei Weitem die grösste und umfassendste Soldatenmarkensammlung besass.
Noch während dieser aufwendigen Erfassungsarbeiten begannen die Katalogarbeiten für einen neuen Katalog Soldatenmarken für die Zeit des Zweiten Weltkriegs durch das Soldatenmarkenteam des VSAM, welche voll im Gange sind.

Katalogarbeiten (2. Weltkrieg 1939–1945)

Die Arbeiten am neuen Katalog sind sehr zeitintensiv. Nach der Veröffentlichung des Wittwer-Kataloges 2004 sind bis heute noch viele, sich seit Jahren im Privatbesitz befindenden, damals nicht erfasste Marken zum Vorschein gekommen, welche nun erfasst werden müssen.

Dies ist nur möglich durch die breite Unterstützung durch zahlreiche Sammler in der ganzen Schweiz, welche sich bei der Erfassung der jeweiligen Einheiten mit ihren Sammlungen zur Verfügung stellen.

Die Erfassung der Soldatenmarken lehnt sich im Wesentlichen an die in der Philatelie bekannten Werke an, so werden nicht nur die Grundmarken erfasst, sondern auch Abarten, Plattenfehler sowie Kehr- und Zusammendrucke, Einzelabzüge und Proben.

Ein kleines Beispiel der umfassenden Erfassung der Soldatenmarken, das Ter. Bat. 174 (mit Sujet Schloss Thun), bestehend aus:

Ter. Füs. Kp. I/174
Ter. Füs. Kp. II/174
Ter. Füs. Kp. III/174
Ter. Mitr. Kp. IV/174

Marke der Ter. Füs. Kp. I/174 (Muster).

Diese Einheit bestand im Katalog Wittwer 2004 aus 13 Hauptnummern und 14 Unternummern.

Dank den zur Verfügung gestellten Marken, Bogen und Proben etc. von vielen Sammlern in der Schweiz lagen Fakten in Form von Originaldruckbogen vor, welche es dem Soldatenmarkenteam ermöglichten, diese Einheit sehr akribisch und detailliert zu erfassen, was dazu führte, dass aus dem ehemals kleinen erwähnten Teil dieser Marke ein umfassender, etwa 386 Nummern grosser Teil entstand, ein Eldorado für den Sammler.

Es freut uns immer wieder, wenn wir Marken aus Privatbesitz erhalten wie die abgebildete Marke (Einerbögli) der Infanterie Bat. Fus. 1 mit bisher unbekanntem Goldaufdruck 1941 (rechts oben).

Einige dieser Stücke wurden dem VSAM als Geschenk für die Sammlung des Bundes überreicht.

In den folgenden Ausgaben des Info-Bulletins werden wir Sie immer wieder über die fortlaufenden und aktuellsten Fortschritte der Katalogarbeiten informieren.

Peter Blaser
für das Team Soldatenmarken

Marke des Bat. Fus. 1 (Muster).

Geschichte der Kranwagen der Schweizer Armee

Da wegen Corona der diesjährige Vortrag in Burgdorf über die Geschichte der Kranwagen und Schlepper ausfällt, hat Markus Hofmann für unsere Leser eine Zusammenfassung des Referats über die Kranwagen verfasst. Die Geschichte der Schlepper folgt im nächsten Info-Bulletin.
Über unsere Website (armeemuseum.ch) oder unseren YouTube-Videokanal ist zudem das ganze Referat über Kranwagen und Schlepper abrufbar.

Die ersten Kranwagen wurden erst nach dem Zweiten Weltkrieg beschafft, als aus der Aktion Surplus von der US Army in Europa zurückgelassene Fahrzeuge zum Verkauf standen. Aktenkundig sind 1949 die ersten Käufe von Kranwagen (Wrecker) 10 t 6×6 Ward LaFrance M1. In mehreren Tranchen wurden insgesamt 93 Kranwagen 10 t 6×6 beschafft. Es gab fünf Serien Ward LaFrance Wrecker, die ersten vier Serien aus der Zeit von 1941 bis 1943 mit handbetätigtem, die fünfte (M1A1) mit motorbetriebenem Kran. Von den 93 Kranwagen waren ca. 80 Ward LaFrance Serie 5, einige wenige Serie 1 bis 4 und 2 Kenworth Model 570 (baugleich mit M1 Serie 2). 62 dieser Kranwagen waren den Panzertruppen (G 13) zugeteilt und 31 der Luftwaffe für Einsätze auf den Militärflugplätzen.

Ward LaFrance M1A1.

Ebenfalls aus der Aktion Surplus wurden insgesamt 52 leichtere Kranwagen beschafft, bezeichnet als Abschleppwagen 4 t 6×6 Diamond T 969. Diese vielseitig einsetzbaren Kranwagen waren bestimmt als Abschleppwagen für die Strassenpolizeikompanien (29 Stück) und für die Reparaturformationen der Panzertruppen (23 Stück). Der Kranaufbau, Holmes W 45, hatte zwei Kranausleger, horizontal und vertikal von Hand schwenkbar.

Diamond T 969.

Die Ward LaFrance 10 t 6×6 und die Diamond T 4 t 6×6 wurden ab Anfang 1970er-Jahre ersetzt durch Faun LK 1212 15 t 6×6 und Faun LK 1508 10 t 4×4.

Die Genietruppen erhielten erste Kranwagen für den Einbau der neuen Stahl-Fachwerkbrücke 52 (SF Brü 52). Beschafft wurden ab 1950 insgesamt 46 Kranwagen 7 t 4×4 Michigan Series 8T4 und ab 1959 weitere 12 Michigan S-20, bezeichnet als Kranw 59 7 t 4×4. Diese 58 Fahrzeuge waren im Einsatz für den Ablad der DIN-Träger ab Lastwagen und zum Einbau auf der Brücke. Nach einer Umbauzeit von ca. drei Stunden konnte der Kranwagen auch als Ramme eingesetzt werden. Für Erdarbeiten konnte anstelle des Kranhakens ein Greifer montiert werden oder zum Baggern war der Umbau auf Tieflöffelausrüstung möglich (Umbauzeit ca. fünf Stunden). Die Michigan-Kranwagen wurden ab 1970 durch den Kranw 10 t 4×4 Faun LK 1508 ersetzt.

Michigan S-20.

Als Nachfolger der Michigan-Kranwagen (Kranw 50 und Kranw 59 7 t 4×4) wurde ab 1970 der Faun LK 1508/36 Kranw 10 t 4×4 beschafft. Die Genietruppen erhielten 96 Fahrzeuge. Haupteinsatz war der Einbau der Stahl-Fachwerkbrücke 52. Die Reparaturtruppen (per 1.1.1977 umbenannt in Materialtruppen) erhielten 40 Fahrzeuge, hier ersetzte der Faun 10 t 4×4 die Abschleppwagen Diamond T 969 4 t 6×6. Die Ausrüstung war der Zuteilung angepasst. Das Geniemodell besass eine zusätzliche Auslegerverlängerung. Die Nenn-Lasthakenhöhe betrug 11 m, beim Geniemodell stieg sie mit dem Verlängerungsstück auf 14 m. Bei den Genietruppen blieb der Faun bis 1999 im Einsatz. Als Ersatz wurden nach dem neuen Kranwagenkonzept vorerst nur fünf Liebherr LTM 1040 beschafft.

Faun LK 1508/36 Geniemodell. Das Auslegerverlängerungsstück ist links auf dem Fahrgestell befestigt.

Als Ersatz für die Ward LaFrance 10 t 6×6 wurde für die Panzertruppen und die Flugplätze gleichzeitig mit dem Faun 10 t 4×4 der grössere Faun LK 1212/485 Kranw 15 t 6×6 beschafft. 34 Fahrzeuge waren für den Materialdienst der Panzertruppen bestimmt und 15 Stück für die Militärflugplätze. Alle Faun-Kranwagen hatten eine 10-t-Seilwinde. Das Modell für den Materialdienst war mit einer zusätzlichen 20-t-Seilwinde für Bergungsarbeiten ausgerüstet. Ersetzt wurden die Faun-Kranwagen 15 t 6×6 ab 1988 durch den neuen Autokran Saurer-Gottwald 20 t 6×6.

Faun LK 1212/485 II für den Materialdienst der Panzertruppen. Die zweite Seilwinde ist hinten auf der linken Fahrzeugseite eingebaut.

Der Autokran Saurer-Gottwald 20 t 6×6 wurde auf dem Chassis Saurer 10 DM 6×6 aufgebaut. Insgesamt 106 Autokrane des deutschen Herstellers Gottwald wurden 1988 bis 1991 bei ACVM Vevey auf das angelieferte Saurer-Chassis montiert. Ein Prototyp wurde vorgängig im Gottwald-Werk Düsseldorf montiert und war am 20. Februar 1985 der GRD abgeliefert worden. Eingesetzt wurden die Kranwagen auf

Saurer-Gottwald.

Liebherr-Mobilkran LTM 1040/1 6×6, Gewichtsklasse 40 t, 5 Fahrzeuge im Einsatz, ab 1995.

den Militärflugplätzen und bei den Materialtruppen (per 1.1.2004 umbenannt in Logistiktruppen). Der allerletzte in Arbon produzierte Saurer mit Kontrollschild M 33099 wurde am 22. Juli 1991 von der Mat Trp RS 282 gefasst und blieb bis zur Liquidation am 28. August 2012 als Kranwagen in Thun im Einsatz. Dieses Fahrzeug steht jetzt in der Sammlung der Stiftung HAM in Burgdorf.

Die insgesamt 107 Saurer-Gottwald-Kranwagen wurden dank einem neuen Kranwagenkonzept der Armee ab 1995 durch nur fünf neue Mobilkrane ersetzt. Die Mobilkrane werden hauptsächlich für den Einbau der Stahlträgerbrücke gebraucht, können aber von anderen Truppengattungen abgerufen werden. Die Panzertruppen haben gegenüber früher jetzt einen kleineren Bestand. Im Notfall kann sich die Truppe mit dem Entpannungspanzer selber helfen oder für schwierige Bergungen, insbesondere auf öffentlichen Strassen, werden vermehrt zivile Helfer beigezogen. Zivile Abschleppunternehmen kennen meistens die lokalen Verhältnisse sehr gut und verfügen über umfangreiche Spezialgeräte.

2014 wurden vier weitere Mobilkrane beschafft. Auch diese sind hauptsächlich den Genietruppen zugeteilt. Gegenüber der ersten Serie, LTM 1040, handelt es sich beim LTM 1055 um einen Kran der 55-t-Gewichtsklasse.

2020 wurde eine weitere Tranche von 4 Mobilkranen bestellt. Diese Fahrzeuge sind eine Weiterentwicklung der bereits beschafften Serie von 2014. Die Technik wurde weiter verfeinert und die Krane sind elektronisch so abgesichert, dass Bedienungsfehler praktisch ausgeschlossen sind.

Liebherr-Mobilkran LTM 1055-3.2 6×6, Maximallast 55 000 kg bei 2,5 m Ausladung.
Der Pneukran nimmt auf dem Werkplatz (oder wie im Bild beim Rückbau auf der Brücke) zwei je 14 m lange Längsträger auf die am Kran beidseitig angebrachten Konsolen. Nach dem Einfahren der Abstützungen kann der Mobilkran selbstständig die Elemente transportieren und auf dem Werkplatz abladen.

Liebherr LTM 1055-3.2 6×6, anlässlich der Ablieferung am 17. März 2021 in Bremgarten.

Ladekrane auf Lastwagen

Ladekrane auf Lastwagen der Armee gab es erstmals für den Munitionsumschlag der Artillerie. Bei der Beschaffung der zweiten Tranche Henschel 1969 wurden 29 Fahrzeuge mit einem hydraulischen Ladekran ausgerüstet. Diese Beschaffung stand im Zusammenhang mit der gleichzeitigen Einführung der Panzerhaubitze M109 und dem Raupentransportwagen M548. Damit wurde der Munitionsnachschub der Artillerie durchgehend mechanisiert. Die letzten Henschel mit Ladekran blieben im Einsatz bis 2004. Ersatz: Iveco mit Wechselaufbau (Abrollkipper), die Beladung der M548 erfolgt jetzt mit dem Feldumschlaggerät FUG 93 (Liebherr L 508).

Henschel HS 3-14 HA-CH mit Ladekran HIAB Typ 174, Hubvermögen max. 3250 kg bei 1,7 m Auslage. HIAB (Hydrauliska Industri AB) entwickelte 1944 den ersten Ladekran und gehört heute zusammen mit Loglift und Jonsered sowie Kalmar zur Cargotec-Gruppe.

Ab 1968 begann die «Aera Steyr» in der Schweizer Armee. Vom 3-t-Geländelastwagen Steyr A 680 g wurden von 1968 bis 1974 über 1800 Fahrzeuge beschafft, in verschiedensten Versionen. Für den Einsatz als Reparaturwagen wurden diese mit dem hydraulischen Ladekran HOES HLK 73-a1/CH ausgerüstet. Hersteller des HOES HLK (Heckladekran) war die MKG Maschinen- und Kranbau GmbH aus Garrel, diese hatte 1984 das Kranprogramm der aufgelösten Maschinenfabrik Klaus-Gerd Hoes KG übernommen.

Steyr A 680 g 4×4 Repw, im Bild Reparaturwagen für die Mittlere Flab.

Die Genietruppen benötigen für den Brückenbau Langmaterialwagen. Mit dem Rüstungsprogramm 1993 wurde die Beschaffung von 25 Steyr 1491 mit Ladekran Loglift 190S beschlossen. Damit konnte der Verlad von Langholz und Trägerelementen wesentlich vereinfacht und beschleunigt werden. Die Vorgänger, Saurer/Berna-Langmaterialwagen, waren mit zwei Seilwinden zur Selbstbeladung mit Langholz ausgerüstet oder es musste zum Verlad der Stahlträger ein Kranwagen eingesetzt werden.

Steyr 1491.320 6×6 mit Nachläufer verladen.

Loglift-Ladekräne stammen aus Schweden, gegründet 1966. Seit 1988 gehört Loglift zu HIAB (Cargotec-Gruppe). Ab 2020 (Rüstungsprogramm 2016) werden die Steyr (mit Andres-Anhänger) laufend ersetzt durch neue Iveco mit neuen Anhängern von DOLL Fahrzeugbau GmbH.

Fassi-Krane überzeugen durch Robustheit, kombiniert mit geringem Eigengewicht. Diese Eigenschaften sind besonders wichtig für Heckkrane. Der auf diesem Steyr 1291.320 montierte Fassi 120.22 hat ein Eigengewicht von 1780 kg und eine max. Hebekraft von 5115 kg.

Steyr 1291.320 4×4 mit Fassi-Heckkran mit Seilwinde, zugeteilt dem Aufklärungsdrohnensystem 95 (ADS 95). Das ADS 95 wurde Ende 2019 ausser Betrieb gesetzt und dieses Fahrzeug demnach 2020 liquidiert.

Der Katastrophenhilfebereitschaftsverband (Kata Hi Ber Vb) ist als Alarmformation konzipiert und besteht seit 1995. Für den Transport der Wechselabrollbehälter WELAB hat der Verband rot lackierte Spezialfahrzeuge mit Hakengerät. Die Ausrüstung für die verschiedenen Einsätze ist auf 9 Wechselladebehälter verteilt. WELAB 7 (im Bild) enthält Ausrüstungen, um bei Überschwemmungen grosse Wassermengen abzupumpen. Auf diesem WELAB ist ein Kran montiert. Der Heckkran dient zum Auf- und Ablad von Material und kann auch verwendet werden, um Schwemmholz aus Gewässern zu entfernen.

Iveco Trakker 500 mit WELAB 7 mit Heckkran Fassi F 135.

Steinbock DFG 2 SC – 4 WD mit Kranarm, 2000 kg max. Tragfähigkeit, 2960 mm max. Hubhöhe.

Gabelstapler und Radlader

Mit entsprechendem Zubehör kann auch ein Gabelstapler die (eingeschränkte) Funktion eines Kranwagens erfüllen. Der erste Stapler der Schweizer Armee war der legendäre Steinbock DFG 2 SC 4×2, ab 1968 wurden etwa 400 Fahrzeuge beschafft. Der Steinbock wurde nebst der Truppe auch der Verwaltung zugeteilt. Diese waren zusätzlich mit einem Lasthaken ausgerüstet. Damit wurde der Stapler zu einem mobilen Kran. Bei Nichtgebrauch wurde der Kranarm links seitlich am Kastenrahmen mitgeführt.

Die neuste Generation Radlader der Schweizer Armee ist der Caterpillar 930K. Dieser wird

Caterpillar 930K beim Einbau der Fahrbahnplatten der Stahlträgerbrücke 90.

polyvalent eingesetzt. Anstelle der Universalschaufel 2,3 m³ kann eine Staplergabel oder ein Kranlasthaken montiert werden.

Gepanzerte Fahrzeuge

Der Kranpanzer 63 ist ein Schützenpanzer 63, welcher durch die Montage eines Kranes sowie eines grossen Ladedeckels modifiziert wurde. Der Kranpanzer 63 wurde 1969 mit der zweiten Serie M 113 beschafft, 61 Fahrzeuge, im Truppeneinsatz von 1971 bis 2004. Zuteilung: Reparaturabteilung der mechanisierten Verbände. Mit dem Kranpanzer konnten Reparaturen im Feld ausgeführt werden. Im Innern des Kranpanzers wurde eine komplette Antriebsgruppe für einen M 113 mitgeführt.

Kranpanzer 63 mit Kran HIAB 172 R mit Kranwinde Gearmatic.

Der Entpannungspanzer 65 basiert auf dem Fahrwerk des Panzers 68. Anstelle des Turmes sind eine Windenanlage und ein Kran montiert. Der Kran ist vorne am Fahrgestell befestigt und bei Nichtgebrauch nach hinten abgelegt. Mithilfe des Kranes konnte eine komplette Antriebsgruppe ausgewechselt werden, das Ersatztriebwerk wurde direkt auf dem Entpannungspanzer mitgeführt. Truppeneinsatz von 1972 bis 2008. Die Entpannungspanzer 65, nach Änderungsaktion AA6 als Entp Pz 65/88 bezeichnet, wurden ab 2004 ersetzt durch den Bergepanzer Büffel.

Der Bergepanzer Büffel ist wie sein Vorgänger, der Entpannungspanzer 65/88, ein Kampfunterstützungsfahrzeug. Die Antriebsgruppe ist identisch mit dem Pz 87 Leo. Der Bergepanzer ist ein Hebe- und Räummittel zum Bergen und Abschleppen und zugleich eine fahrende Werkstatt. Mithilfe der Krananlage ist im Feld ein Triebwerkwechsel am Pz 87 Leo oder Spz 2000 möglich. Ein Ersatztriebwerk kann direkt auf dem Bergepanzer mitgeführt werden.

Entp Pz 65 mit Bugkran, Hebelast 15 t bei 3 m Ausladung.

25 Bergepanzer Büffel wurden mit dem Rüstungsprogramm 2001 beschafft, Einführung bei der Truppe ab 2004.

Text und Bilder: Markus Hofmann
Anhang: Tabelle mit Übersicht der Kranwagen

Bergepanzer Büffel beim Triebwerkwechsel am Panzer 87 Leopard.

Übersicht der Kranwagen der Schweizer Armee

Marke/Typ	Mil. Bezeichnung	Einsatz Schweizer Armee	Stückzahl
Genietruppen			
Michigan Series 8T4	Kranw 50 7 t 4×4	1950–1970	46
Michigan S-20	Kranw 59 7 t 4×4	1959–1975	12
Faun LK 1508/36V	Kranw 10 t 4×4	1970–1999	96
Liebherr 1040/1	Mob Kranw	ab 1995	5
Liebherr 1055-3.2	Mob Kranw	ab 2014	8

Rep Truppen			
Diamond T 969	Abschlw 4 t 6×6	1945–1988	52
Ward LaFrance	Kranw 10 t 6×6	1945–1993	62
Faun LK 1508/36V	Kranw 10 t 4×4	1970–1999	40
Faun LK 1212/485 II	Kranw 15 t 6×6	1970–1999	34
Saurer-Gottwald	Kranw 20 t 6×6	1986–2012	107 total

Kranwagen für Flugplätze			
Ward LaFrance	Kranw 10 t 6×6	1945–1970	31
Chevrolet G 7128	Kranw 4×4	1945–1982	4
Faun LK 302 A/2	Kranw 6×6	1957–1970	5
Faun LK 1212/485 II	Kranw 15 t 6×6	1970–1999	15
Saurer-Gottwald	Kranw 20 t 6×6	1986–2012	107 total

Pro Petri Sede – die päpstliche «Fremdenlegion»

Um es vorweg zu nehmen: Reggimenti Svizzeri nannte sie nur der italienische Volksmund. Offiziell hiessen sie Reggimenti Esteri. Nationalen Charakter verliehen hätte den schweizerisch dominierten Fremdenregimentern des alten Kirchenstaates nur ein Kontrakt eidgenössischer Orte mit dem Heiligen Stuhl, eine sogenannte Militärkapitulation. Eine behördliche Werbeerlaubnis lag indes vor. Die Reggimenti Esteri bildeten während fast drei Dezennien das Rückgrat der päpstlichen Streitkräfte und wurden daher an alle Brennpunkte beordert – auch um Volksaufstände niederzuschlagen. So geschehen in Perugia, wo das 1. Regiment des Urner Landammanns, Brigadekommandanten des Sonderbunds und späteren päpstlichen Generals Anton Maria Schmid (1792–1880) am 20. Juni 1859 mit den Revoluzzern kurzen Prozess machte. Nach der Auflösung der Reggimenti Esteri im Jahre 1861 fiel deren Rolle multinationalen Freiwilligeneinheiten zu, ähnlich der 1831 durch «Bürgerkönig» Louis-Philippe (1773–1850) gegründeten französischen Légion Étrangère. Teils ausländisch besetzt waren auch das Kriegsministerium und das Comando supremo. Den Badenser Hermann Kanzler (1822–1888), *«una delle più nobili e cavalleresche figure della vecchia Roma papale»* – so die *Enciclopedia Cattolica* – finden wir darin ebenso wie einige Schweizer Patrizier. Mit dabei die im Generalsrang stehenden Walliser Brüder Theodosius (1788–1866) und Wilhelm (1793–1875) von Kalbermatten. Als Freikorpsführer in den Reihen des gegnerischen Risorgimento andererseits, der italienischen Freiheits- und Einigungsbewegung, diente der spätere Generale Antonio Arcioni (1810–1859) aus Corzoneso TI.

1860er-Jahre: Brigadegeneral (Genlt.) und Kriegsminister Hermann Kanzler (1822–1888) aus dem Grossherzogtum Baden. Originalaufnahme.

«… im Visier liberaler Reformer»

Ausläufer der französischen 1830er-Juli-Revolution hatten auch die zerstückelte und teils habsburgisch beherrschte Apenninhalbinsel erreicht, sodass Papst Gregor XVI. (1765–1846) zur Wahrung seiner sich über Mittelitalien erstreckenden Ländereien nach loyalen Schweizertruppen Ausschau hielt. Doch liessen sich diese über einen Militärvertrag nicht mehr beschaffen. Die Fremden Dienste, für

die Landkantone seit jeher eine wirtschaftliche Erfordernis, für viele junge Männer die einzige geregelte Lohnarbeit überhaupt, befanden sich im Visier liberaler Reformer. Zumal seit Mitte der 1820er-Jahre im Königreich beider Sizilien vier Schweizer Regimenter das reaktionäre Regime der Bourbonen stützten. Der Auftrag zur Organisation je eines Regiments war daher an zwei im Ausland altgediente Offiziere gegangen: an den Bündner Franz Simon von Salis-Zizers (1777–1845) und den Walliser Eugène Louis de Courten (1771–1839), dessen Enkel, der spätere Gardeoberst Louis Martin de Courten (1835–1937), als Sottotenente beim 1° Reggimento Estero debütierte. Die ab 1832 formierten und zusammen eine Brigade bildenden Reggimenti Esteri umfassten je etwa 2200 Mann. Jedes Regiment zählte zwei Bataillone zu je vier Kompanien Fucilieri sowie einer Kompanie Granatieri und Volteggiatori samt einigen Rohren Artillerie. Dies der Stand bis zu der 1848er-Revolution, der Proklamation der Römischen Republik und der Flucht Pius IX. (1792–1878) in die Schutz gewährende neapolitanische Seefestung Gaeta.

Die dem 2° Reggimento Estero zugeschriebene Bataillonsfahne (Aufnahme aus: *Schweizer Fahnenbuch*).

Gardeoberst Louis Martin de Courten (1835–1937, Kdt 1878–1901). Ehemals Capitano im 1° Reggimento Estero und Veteran der Schlachten bei Castelfidardo und Mentana (Gemälde aus: *Kommandanten-Galerie GSP*).

Castelfidardo und Mentana

Nachdem der Pontifex im Frühjahr 1850 seine Hauptstadt mithilfe der katholischen Interventen Frankreich, Spanien, Neapel und Österreich wieder in Besitz genommen hatte, wurden die aufgelösten Reggimenti Esteri erneut formiert. Wobei das unmittelbar nach der Rückkehr des Papstes formierte Regiment «Guardia» den Stamm des 1° Reggimento bildete. Weitere landeseigene und fremdländische Truppenteile folgten, sodass sich die Streitkräfte im Einigungskrieg von 1859/1860 wie folgt präsentierten: zwei Regimenter italienische Fanteria di Linea, zwei Reggimenti Esteri, zwei Bataillone italienische Cacciatori, ein Bataillon Carabinieri Esteri, fünf österreichische Bataillone Bersaglieri (leichte Infanterie), ein franco-belgisches Bataillon Tiratori (die späteren Zuaven) sowie das nach dem Nationalheiligen benannte irische Infanteriebataillon «San Patrizio». Unterstützung erhielten die Fusstruppen durch landeseigene Dragoner, die multinational besetzte Artillerie sowie eine ebensolche Schwadron Cavalleggeri. Einschliesslich Stab, Train, Genie und Reserven ergab sich mit der handverlesenen Gendarmerie zu Fuss und zu Pferd, der nur ein paar wenige Einheiten zählenden Marine sowie den Leib- und Palastwachen (Nobel-, Schweizer- und Palatingarde) ein real nie erreichter Sollbestand von etwa 22 000 Mann.

1860/1861: Schweizer Offiziere der ehemaligen Reggimenti Esteri. Originalaufnahme.

1860er-Jahre: Brigadegeneral Raphaël de Courten (1809–1904). Veteran der Schlacht bei Castelfidardo. Originalaufnahme.

Der Kirchenstaat blieb ein Pulverfass und das Risorgimento feierte Triumphe. Am 18. September 1860 unterlagen die päpstlichen Truppen bei Castelfidardo. Vittorio Emmanuele II. (1820–1878), bis dahin König von Sardinien-Piemont, trat die Regentschaft über fast ganz Italien an, wobei Papa Re sein Herrschaftsgebiet auf das Patrimonium Petri des 10. Jahrhunderts reduziert sah. Dem letzten, vor den Toren Roms am 3. November 1867 bei Mentana mit französischer Unterstützung erfochtenen Sieg über Garibaldis Freischaren folgten drei Jahre später der Fall Roms und die Liquidation des alten Kirchenstaates. Ein *«räuberischer Gewaltakt»,* wie ein Korrespondent des *Bündner Tagblatts* noch 1927 empört notierte.

Mentana-Kreuz (1867) und Castelfidardo-Medaille (1860).

À la mode française

Die Geschichte der päpstlichen Fremdtruppen gliedert sich somit in folgende Zeitabschnitte: 1832–1848, 1850–1860 sowie in das letzte Jahrzehnt, dem wir uns nun zuwenden. Nach dem Debakel von Castelfidardo wurden die Streitkräfte Pius' IX. erneut reorganisiert und aufgrund der territorialen Einbussen nahezu halbiert. Wobei allein noch auf die erprobten «Fremdenlegionäre» Verlass war. Mit dabei Angehörige der ehemaligen Brigata Estera, der 1859 aufgelösten neapolitanischen Schweizer Regimenter sowie der aus Letzteren hervorgegangenen und nach der Abdankung der Bourbonen 1861 entlassenen Fremdenbataillone. Zur Verteidigung des noch verbliebenen Rumpfstaates standen nun folgende landeseigene, fremde oder gemischt besetzte Truppenteile zur Verfügung: ein Regiment italienische Fanteria di Linea, je ein Bataillon italienische Cacciatori, Carabinieri Esteri und Zuavi sowie die Legione Romana bzw. Légion d'Antibes, ein in der gleichnamigen südfranzösischen Stadt aufgestelltes Infanterieregiment. Weiter wie gehabt eine Handvoll Schwadronen Dragoner, etwas Artillerie, die Gendarmerie usw. Als unverzichtbare Elite wurden die Carabinieri Esteri und die Zuavi später noch zu Regimentern aufgestockt. Bewaffnung und Uniformierung entsprachen französischem Muster. So auch die pittoreske Tracht der unter dem Kommando des Walliser Obersten Eugen Allet (1814–1878) stehenden Zuaven, deren kaiserliches Vorbild sich im Krimkrieg (1854–1856) vor Sewastopol glänzend geschlagen hatte. Die topmodernen, in Belgien und England beschafften und von deutschen Katholiken mitfinanzierten Gewehre und Karabiner System Remington (vgl. Oertle Vincenz) gelangten jedoch erst kurz vor «Torschluss» zur Truppe. Französisch war auch die Kommandosprache und Napoleon III. (1808–1873) der letzte Protektor des in Agonie liegenden Kirchenstaates. Dessen Tage denn auch gezählt waren, nachdem das Deuxième Empire am 1./2. September 1870 bei Sedan im Feuer der vereinten deutschen Heere ein klägliches Ende gefunden hatte.

1860er-Jahre: Angehörige der Carabinieri Esteri und der Zuavi, mit dabei Bündner Söldner aus Domat/Ems und Laax. Originalaufnahme.

1860er-Jahre: Hauptmann der Grenadiere. Veteran der Schlacht bei Castelfidardo. Originalaufnahme.

Ende 1860er-Jahre: Stabsmajor der Carabinieri Esteri. Veteran der Schlachten bei Castelfidardo und Mentana. Originalaufnahme.

1860er-Jahre: Hauptmann der Carabinieri Esteri. Veteran der Schlacht bei Castelfidardo. Originalaufnahme.

1860er-Jahre: Hauptmann der Carabinieri Esteri, vordem Offizier in neapolitanischen Diensten. Veteran der Schlacht bei Castelfidardo. Originalaufnahme.

«Algier-Mexiko-Rom»

Diesen weitgespannten Titel tragen die Erinnerungen des Zürcher Söldners Heinrich Spinner (1845–1923). Der in Aeugst am Albis geborene Abenteurer hatte von 1864 bis 1866 in der französischen Fremdenlegion gedient, an den Feldzügen in Algerien und Mexiko teilgenommen, dann zu den päpstlichen Carabinieri Esteri gewechselt und seine imponierende Laufbahn schliesslich als Kommandant der Neuenburger Gendarmerie beendet. Von diesem fachkundigen Zeitzeugen erfahren wir über die päpstlichen Streitkräfte der ausgehenden 1860er-Jahre: Die Zuaven galten als «*die tapfersten und zuverlässigsten Verteidiger des Heiligen Stuhles*». Sie rekrutierten sich grösstenteils aus «*gut katholischen und sehr oft höheren Ständen und Familien*» entstammenden Belgiern, Franzosen, Holländern, Irländern und Spaniern. Schlechte Noten hingegen erhielt die landeseigene Infanterie. «*Als Helden im Feld galten sie nicht und kamen auch nicht zur Verwendung gegen Garibaldi.*» Bei der Artillerie dienten «*Italiener und Schweizer, zum Teil auch Deutsche*». Die ausschliesslich mit «*Eingeborenen*» besetzte Kavallerie akzeptierte nur «*grosse, schöne Leute*» – ebenso die Gendarmerie. Und über seine Stammtruppe vermerkte der einstige Caporale: «*Die Offiziere des Fremden-Schützenregiments waren meistens Schweizer. Die Unteroffiziere und Soldaten bestanden aus einem Gemisch von verschiedenen Nationen; die Schweizer und Deutschen herrschten bei Weitem vor.*» Unter dem Strich präsentierte sich die letzte päpstliche Armee dank den als Korsettstangen eingeschobenen fremdländischen Formationen, so unser Zeitzeuge, als «*ganz passabel*». Angesichts der über dem Kirchenstaat erneut aufziehenden Gewitterwolken wurden denn auch die Carabinieri Esteri scharf auf Vordermann gebracht. Doch soll es den Kadern nicht leichtgefallen sein, «*Ordnung zu halten in einem so gemischten Korps, in welchem Disziplinarvergehen häufig genug vorkamen und bei dem sich eine beträchtliche Anzahl Trotz- und Strohköpfe befanden, die nicht einmal das französische Kommando verstanden*».

Heinrich Spinner (1845–1923) aus Aeugst am Albis: ehemaliger Fremdenlegionär und Caporale der Carabinieri Esteri. Hier als Kommandant der Neuenburger Gendarmerie (Aufnahme aus: *Algier-Mexiko-Rom*).

«Kinderfresser»

Einen weiteren Einblick in den Soldatenalltag vermittelt uns Ulrich Lopacher (1841–1930) aus Heiden, dessen mündlich überlieferte *Abenteuer eines Reisläufers* ebenfalls in Buchform vorliegen (vgl. Tobler Alfred). Der mausarme und «*unerträglichen Familienverhältnissen*» entflohene Appenzeller hatte zunächst im Königreich beider Sizilien angeheuert und 1861 in den Reihen des 3. Fremdenbataillons (ehedem 13. Schweizer Jäger- und Schützenbataillon) Gaeta verteidigt. Nach dem Sturz der Bourbonen trat der protestantische Ausserrhoder dann in den Dienst Pius' IX. Wie der ehemalige Carabiniere berichtet, dienten in je-

der Kompanie etwa 20 Protestanten, zumeist Erwerbslose und Abenteurer. «Avancieren» konnten aber nur Katholiken. In der Hauptsache war eintöniger Wachdienst zu leisten gewesen: an den Toren der Ewigen Stadt, vor den Palästen der Prälaten, in den mit «*Garibaldianern*» satt belegten Gefängnissen und auf den antiken Friedhöfen, wo Grabräuber nachts ihr Unwesen trieben. Abwechslung bot allein die «*Brigantenjagd*» in der Campagna, wo sich die verängstigte Bevölkerung auch vor den fremdländischen «*Kinderfressern*» verbarrikadierte. Nicht so in der Kapitale, wo die «*grossen, schlanken, breitschultrigen und blondlockigen Svizzeri*» heiss umschwärmt waren. 1868 schiffte sich Ulrich Lopacher als Kolonist nach Argentinien ein, wählte jedoch erneut den bunten Rock, desertierte und kehrte völlig abgebrannt in die Heimat zurück.

«… Oesterreicher, Deutsche, Spanier und Schweden»

Deutschsprachigen Zuzug erhielten die letzten päpstlichen Streitkräfte nebst den Schweizern vor allem aus Österreich und den süddeutschen Staaten. Einen Anhaltspunkt liefert das am 6. Januar 1861 in Rom erstellte Mannschaftsverzeichnis der im Kirchenstaat internierten drei Fremdenbataillone des von der Landkarte getilgten Königreichs beider Sizilien. Erfasst wurden darin 503 Schweizer, 1280 Österreicher, 112 Bayern und 84 Württemberger, von denen nicht wenige in den Dienst Pius' IX. traten (vgl. Maag Albert, S. 612 f.). Das *Historische Neujahrsblatt* des Kantons Uri von 1921 nennt aber auch einen Artillerieleutnant Kannacher aus Preussen. Und Richard Knötel erwähnt in seinem Tafelwerk *Uniformkunde* einen Capitano der Carabinieri Esteri Süssmeier aus dem brandenburgischen Polenzwerder bei Eberswalde.

Der Kapitulation Roms vorangegangen waren erbitterte Gefechte mit königlichen Truppen. Danach wurden die päpstlichen «Fremdenlegionäre» aus dem nun vereinten Italien abgeschoben. Am 20. September 1870 lagerten sie unter Berninis Kolonnaden auf der Piazza San Pietro und empfingen von ihrem entmachteten Dienstherrn den letzten Segen. «*Die Biwakfeuer knisterten und beleuchteten mit ihrem regellosen Geflacker die fahlen Gesichter der verschiedenen Soldatentypen, die aus aller Welt zum Schutze des Heiligen Vaters herbeigeeilt waren: Belgier, Italiener, Kanadier, Holländer, Franzosen, Schweizer, Irländer, Südamerikaner, Ungarn, Oesterreicher, Deutsche, Spanier und Schweden.*» (vgl. Wymann Eduard) Manch ein Söldner blieb jedoch im sonnigen Süden hängen, wohl auch in den Armen einer feurigen Bellezza. So entdeckte der Autor auf dem Campo Santo Teutonico, dem deutschen Friedhof im Herzen des Vatikans, die Grabtafel eines bayerischen Veteranen. Das Marmorepitaph trägt folgende Inschrift: «*HIER RUHT MAX HEFNER AUS BAYERN / HAUPTM[ANN] D[ER] PAEPSTL[ICHEN] ZUAVEN / GEB[OREN] 1832 / GEST[ORBEN] ZU ROM 23 NOV[EMBER] 1893 / BETET FUER SEINE SEELE.*»

Vincenz Oertle, Teufen AR

Sofern nicht anders erwähnt, stammen die Aufnahmen, Grafiken, Dokumente und Auszeichnungen aus der Sammlung des Autors.

15. September 1861: Leutnant der Zuaven F. Hefner. Bayerischer Veteran der Schlacht bei Castelfidardo. Originalaufnahme.

Grabtafel auf dem Campo Santo Teutonico (Vatikan) für den bayerischen Zuaven-Hauptmann Max Hefner (Aufnahme: Stefan Meier).

Quellen

Arcioni Rico: Der Tessiner General Antonio Arcioni und seine Zeit, Locarno 1978

Brandani Massimo / Crociani Piero / Fiorentino Massimo: L'Esercito pontificio da Castelfidardo a Porta Pia 1860–1870 – Uniformi, Equipaggiamento, Armamento, Milano 1976

Bruckner A. und B.: Schweizer Fahnenbuch, St. Gallen 1942

Bündner Tagblatt: Unter dem päpstlichen Banner, 2.11.1927

Città del Vaticano: Enciclopedia Cattolica (undatierter Auszug)

Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz, Neuenburg 1921–1934

Knötel Richard: Uniformkunde, Band III, Tafel Nr. 48, Rathenow / Berlin, o. J.

Krieg Paul M.: Die Schweizergarde in Rom, Luzern 1960

Maag Albert: Geschichte der Schweizertruppen in neapolitanischen Diensten 1825–1861, Zürich 1909

Oertle Vincenz: Vom Remington zum Sturmgewehr 90 – Die Schusswaffen der Päpstlichen Schweizergarde, Egg SZ 2001

Spinner Heinrich: Algier-Mexiko-Rom – Schicksale eines Schweizers in fremden Kriegsdiensten, 2. Auflage, Zürich / Leipzig 1901

Tobler Alfred: Ulrich Lopachers Soldatenleben 1860–70, Heiden 1912

Tobler Alfred: Abenteuer eines Reisläufers – Ulrich Lopachers Söldnerleben in päpstlichen und argentinischen Diensten 1860–1870, Trogen 1967

Walpen Robert: Die Päpstliche Schweizergarde, Zürich 2005

Wymann Eduard: Die Heimkehr der päpstlichen Truppen nach der Einnahme Roms am 20. September 1870, in: 27. Historisches Neujahrsblatt, Altdorf 1921

Museum im Zeughaus Schaffhausen

Gedenkveranstaltung zur Ausstellung «Bourbaki und Schaffhausen» vom 5. Juni 2021

Geschichte nicht verlieren

«Es ist ein Irrtum zu glauben, ein Volk könne seine politische Existenz behalten, wenn es seine Geschichte verliert!» Mit diesem Aufruf beantwortete der Militärhistoriker, Dr. Jürg Stüssi-Lauterburg, seine Frage, weshalb es sich lohne, die wunderbare Ausstellung «Bourbaki und Schaffhausen» zu besuchen, gleich selbst. Es war die letzte von zwölf Fragen anhand deren Beantwortung der Militärhistoriker die Geschichte der Internierung der Bourbaki-Armee vor 150 Jahren packend und temperamentvoll schilderte. Dabei wurde nichts ausgelassen. So zum Beispiel auch nicht die Schilderung der Meinungsverschiedenheit von Bundesrat Emil Welti und General Herzog bezüglich Truppenaufgebot oder dass nur dank dem raschen Handeln des Generals die Souveränität der Schweiz mit lediglich 21 000 Schweizersoldaten gesichert werden konnte. Stüssi-Lauterburg bezeichnete die Internierung der Bourbaki-Armee als die grösste logistische Leistung der Schweiz bis dahin. Nicht zuletzt sei auch der «Hilfsverein für schweizerische Wehrmänner», ein Vorläufer des Schweizerischen Roten

Die Hauptakteure vor einer Szene in der Ausstellung; v.l.: Dr. Ernst Willi (Kurator der Ausstellung), Dr. Jürg Stüssi-Lauterburg, Prof. Dr. Jürg Kesselring. Foto: Christoph Merki.

Kreuzes, am Meistern der humanitären Herausforderung wesentlich beteiligt gewesen. Diesen Ball nahm der zweite Referent, Prof. Dr. Jürg Kesselring, als Mitglied des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz (IKRK) auf. Er schilderte die Bedeutung des damals noch jungen, 1863 gerundeten IKRK und zeigte sich dankbar dafür, dass dieses auch heute noch gemäss dem humanitären Gedankengut Henry Dunants arbeiten dürfe. Die lange IKRK-Erfahrung, auch als Arzt in Krisengebieten, gab seinen eindrucksvollen Ausführungen zum Thema Solidarität Gewicht und Verbindlichkeit. Er sei überzeugt, dass es bei humanitären Einsätzen nicht darum gehe, sich aufzuopfern, sondern zu teilen, wie dies die Schweizer Bevölkerung bei der Internierung der Bourbaki-Armee auch vorbildlich getan habe. Mit den Worten «*Solidarität ist eine Tätigkeit*» entliess Kesselring die zahlreichen Zuhörerinnen und Zuhörer in die Ausstellung «Bourbaki und Schaffhausen».

Diese veranschaulicht szenisch und in Wort und Bild die politischen und militärischen Hintergründe und den Verlauf des Grenzübertritts von 87 000 Soldaten im Jura und ihre Unterbringung in 190 Gemeinden der Schweiz. Die Aufnahme und Betreuung von 1200 Internierten im Kanton Schaffhausen ist Thema des zweiten Teils der Ausstellung. Bild- und Textmaterial aus Archiven des Kantons und der Gemeinden ruft ein Kapitel unserer Vergangenheit in Erinnerung und trägt so dazu bei, die Geschichte nicht zu verlieren.

Die Ausstellung ist bis November jeden Dienstag und an den Museumstagen 7.8., 4.9., 2.10. und 6.11.2021 von 10 bis 16 Uhr geöffnet. Führungen sind auf Anfrage jederzeit möglich. www.museumimzeughaus.ch

Richard Sommer,
Kommunikation Museum im Zeughaus,
Schaffhausen